SWR2 DIE BUCHKRITIK

Kyung-wha Choi-ahoi: „Lieber Geld“

Textem Verlag

71 Seiten, 23 Abbildungen

18 Euro

Rezension von Anna Brenken

Mittwoch, 04. März 2015 (14:55 – 15:00 Uhr)

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIPT

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten
Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung
bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?
Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Von Anna Brenken

Eine Studentin reist 1991 von Korea nach Deutschland und bewirbt sich mit Erfolg an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. In der Hansestadt ist sie sehr fremd. Ihre Mitstudenten geben Kyung-wha Choi aus Seoul den Spitznamen Choi-Ahoi. Ein Anhängsel aus der Seefahrersprache, das die Koreanerin zum festen Bestandteil ihres Namens gemacht hat. Denn die Künstlerin fühlt sich, auch nach zwanzig Jahren an Alster und Elbe, immer noch als Reisende zwischen zwei Welten, wie sie in dem Buch „Lieber Geld“ deutlich macht.

Der rote Plastikeinband dieser Aufzeichnungen in Wort und Bild sieht aus wie ein Sparbuch im XXL-Format. Bleistiftskizzen, Anekdoten, Begegnungen mit Menschen und Dingen bilden ein ebenso kurioses wie poetisches Mosaik.
Choi-ahoi schildert ihr heftiges Bemühen um Annäherung an das Neue in kurzweiliger Patchwork-Form. Wie steinig der Weg in die zweite Heimat in Wirklichkeit war, lässt sich nur ahnen.

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Dass die Künstlerin heute in Deutschland Fuß gefasst hat, verdankt sich ihrem Sinn für Komik und einer guten Portion Galgenhumor. Das macht auch ihre Texte zum Lesevergnügen. Ich denke, also bin ich? Das wäre schön. Im Kapitel „Meine Bank heißt HASPA“ beschreibt Choi-ahoi, dass sie in Deutschland erst anfing zu existieren, als sie ein Girokonto ihr eigen nennen durfte. Ohne Girokonto keine Wohnung, keine Krankenversicherung, keine Immatrikulation an der Uni, keine Meldebestätigung und so weiter.
Vieles hat sich seitdem für sie verändert. „Ich esse heute Schweizer Käse und Fisch mit Majo,“ schreibt sie, „träume auf Koreanisch und Deutsch, küsse Leute beim Abschied auf die Wange. Wenn ich die Stimme eines Hundes nachmache, belle ich 'wau wau' statt 'moung moung' auf Koreanisch.“
Eines hat sich nicht verändert: ihre zehnstellige Kontonummer aus lauter ungeraden Zahlen bei der Sparkasse.

Sehen kommt vor Sprechen, wenn man eine fremde Sprache zunächst nur rudimentär beherrscht. Choi-ahoi hat die unschätzbare Begabung, im Alltag das große Welttheater in kleiner Form zu entdecken. Ein Streit in der S-Bahn, Bettler vor der Kirche oder die Peinlichkeit, die es für sie bedeutet, an einer Clofrau vorbeizugehen. Verwundert, vergnügt und sehr genau blickt sie auf den Alltag vor ihrer Haustür.

Parallel dazu spinnt sich wie ein roter Faden eine zarte Liebesgeschichte durch das Buch. So peu à peu erfährt man, wer Nikos ist, dem der Band gewidmet wurde. Nikos, der beharrlich „der Lebensgefährte“ genannt wird, obwohl die Koreanerin und der Grieche schon dreimal geheiratet haben. Einmal in ihrer Heimat, einmal in seiner Heimat und einmal in der neuen Heimat in Hamburg.

Nikos versucht, Choi-ahoi mit einer alten griechischen Münze zu trösten, als sie einmal Tränen überströmt nach Hause kommt. Das winzige Geldstück wird in „Lieber Geld“ Anlass eines poetischen Ausflugs in die Geschichte des Charonpfennigs, der in der Antike

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Toten unter die Zunge gelegt wurde – als Obolus für den Fährmann, der sie über den Fluss Acheron ins Totenreich bringen soll.
Als Choi-Ahoi nach Deutschland kam, begann sie ein gezeichnetes Tagebuch, das sie bis heute führt. Die Bleistiftskizzen wurden zum festen Bestandteil ihrer Ausstellungen.
23 Zeichnungen aus den vergangenen drei Jahren zeigen in dem Buch eine zunehmend surreale Welt. Auf dem jüngsten Blatt schreitet eine junge Frau durch einen Garten. Sie trägt einen Schmetterling vor den Augen. Wie eine Brille. Sie kann nichts sehen. Um sie herum sind Blüten, die wie Augen aussehen.
Choi-ahoi entpuppt sich hier als große Träumerin. Aber sie kann auch sehr präzise und realistisch Dinge mit dem Stift festhalten. Ein Vogel, ein toter Maulwurf, das Skelett einer Hand, an deren kleinem Finger eine Marke hängt. Möglicherweise ein Hinweis auf eine kleine Folge von Krankenhaus-Zeichnungen. Alles Weitere bleibt der Phantasie des Betrachters überlassen. Texte und Bilder sind in dem Buch nicht aufeinander bezogen, faszinieren aber gleichermaßen durch den ebenso liebevollen wie ungewöhnlichen Blick, mit dem die Künstlerin aus Korea die Welt sieht.

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIPT

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.